

## 2. Fundort und Forschungsgeschichte



Abb. 1. Position von Thunau innerhalb eines Ausschnitts Mitteleuropas.

### 2.1 Fundort

Der Schanzberg von Thunau am Kamp, KG Thunau am Kamp, MG Gars am Kamp, VB Horn (Abb. 1, 2), erstreckt sich als W–O verlaufender Höhenrücken am Rand der hügeligen Hochfläche des Gföhler Waldes. Die Fundstelle liegt somit am Ostrand des niederösterreichischen Waldviertels, welches vom östlich des Kamps beginnenden Manhartsberg begrenzt wird, dem Granit- und Gneishochland angehört und Anteil an der Böhmisches Masse hat.<sup>12</sup> Im Norden erstreckt sich das Horner Becken mit seinen fruchtbaren Braunerdeböden.

Der Schanzberg ragt zwischen Goldberg und dem Wachtberg am Westufer des Kamps auf, welcher ab Rosenberg wenige Kilometer nördlich von Thunau in Nord–Süd-Richtung zur Donau fließt (Abb. 3). Seine Siedlungsflächen werden in drei Teile gegliedert (Abb. 4): Im Westen liegt die sog. Schanze, ein etwa 100 × 150 m großes Areal auf einem Höhengsporn; daran schließt nach einer leichten Geländeverengung die Hochfläche der Oberen Holzwiese

12. THENIUS 1974, 9.

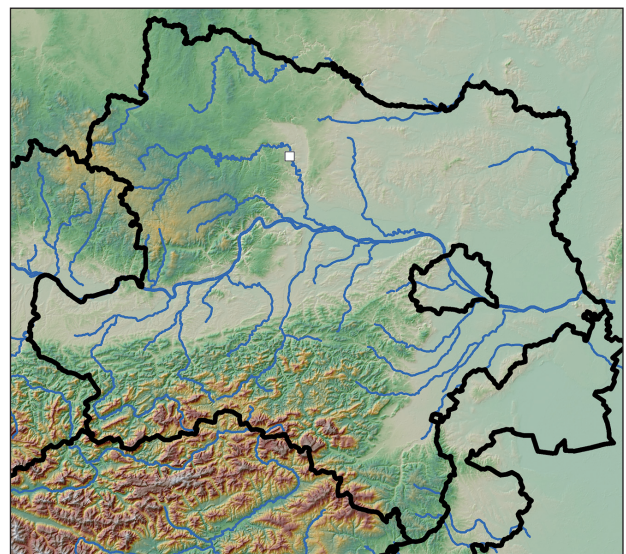


Abb. 2. Lage der Fundstelle in Niederösterreich.

an, an deren Nordostseite nach einem Geländeabfall die Untere Holzwiese liegt. Schließlich fällt der Höhenrücken im Osten gegen den Kamp fast senkrecht ab; gegen Norden bildet er vor einer Geländesenke Terrassen (sog. Nordhang).<sup>13</sup> Das Gräberfeld liegt im (nord-)östlichen Teil der Oberen Holzwiese, auf den heutigen Parzellen 680 und 683/1, etwa 140 m über dem Kampufer.

### 2.2 Urzeitliche Besiedlung und generelle stratigrafische Situation

Es wurde eine durch die Zeiten hindurch unterschiedlich starke Siedlungstätigkeit erfasst, wobei besonders die urnenfelderzeitliche, jedoch auch die latènezeitliche erwähnt werden muss.<sup>14</sup> Bereits in der späten Bronzezeit

13. FRIESINGER, FRIESINGER 1975, 29.

14. In Auswahl: FRIESINGER, FRIESINGER 1991. – WEWERKA 2001. – KARWOWSKI 2006.

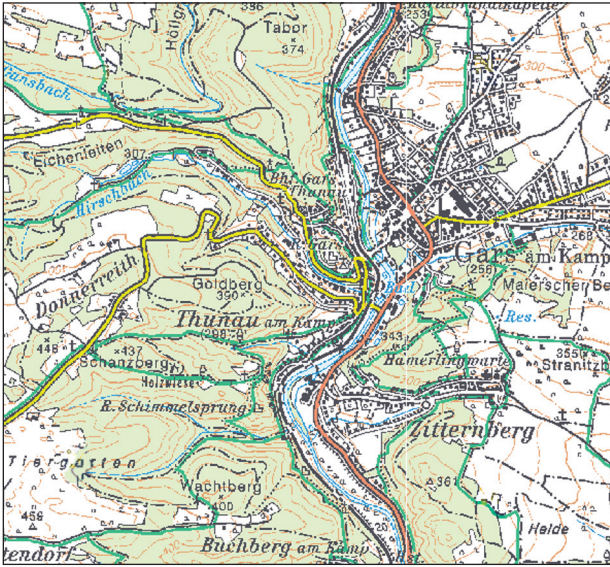


Abb. 3. Die Lage von Thunau (Ausschnitt aus der ÖK 1:50 000, Blatt 21).

wurde eine Abschnittsbefestigung errichtet, die im Frühmittelalter modifiziert wurde (Abb. 4).<sup>15</sup>

Oftmals sind eine bzw. seltener auch zwei graue, fundführende, zum Teil als humos bezeichnete Schichten zwischen Humusoberschicht und anstehendem Boden vorhanden, deren Entstehung bzw. Charakter bei der Bearbeitung der Siedlungsbefunde zu beantworten sein wird. Die Gräber liegen (stratigrafisch) unter diesen durchhackerten Schichten; sind diese nicht vorhanden, dann befinden sie sich direkt unter der Humusoberschicht. Diese ist im NW-Teil des Areals nur wenige Zentimeter dick und wird nach SO hin etwas mächtiger, wie es der Geländeabfall in diese Richtung und die Erosion in erhöhten Lagen erwarten lassen. Teilweise stand in der Tiefe von etwa 10–30 cm (unter HOK) bereits Fels (Gneis bzw. Verwitterungsgneis) oder steriler Boden (gelber bis hellbrauner Verwitterungslehm) an.

### 2.3 Frühmittelalterliche Besiedlung des Schanzberges

Neben einer mehrphasigen Befestigungsanlage, dem sog. Herrenhof – das durch Holzpalisaden gesondert umgrenzte Siedlungsareal auf der Oberen Holzweise – und dem dazugehörigen, in unmittelbarer Nähe liegenden Gräberfeld fanden sich auf dem gesamten Areal Spuren von Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie vereinzelt Bestattungen; auf der Unteren Holzweise gibt es Reste einer Kirche (siehe Kap. 3.3).

Auch rund um den Schanzberg häufen sich Belege einer intensiven frühmittelalterlichen Besiedlung: Im Norden der Unteren Holzweise liegt nach einem W–O eingeschnittenen

Tal die als Nordhang bezeichnete Fundstelle, eine unbefestigte Vorbürgsiedlung. Im Nordwesten der Schanze wurde eine Gruppe von Hügelgräbern<sup>16</sup> festgestellt (Abb. 4). Vom Fuß des Schanzberges im Ortsgebiet Thunau sind eine beträchtliche Anzahl an Flachgräbern und Siedlungsbefunden bekannt.<sup>17</sup> Auf der Oberen Holzweise wurden neben dem Gräberfeld des Weiteren Siedlungsobjekte sowie verstreut liegende Gräber und kleine Gräbergruppen aufgedeckt (siehe Kap. 8.6.3).

Im Südosten der Anlage befindet sich die im Volksmund „Schimmelsprung“ genannte Ruine der mittelalterlichen Burg Thunau, welche durch drei Halsgräben und den Geländeabfall zum Kamp geschützt war.<sup>18</sup>

### 2.4 Forschungsgeschichte von Thunau

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. traten bei Bauarbeiten am Fuß des Schanzberges und am Abhang des Goldberges im Thunauer Ortsgebiet immer wieder frühmittelalterliche Funde – vor allem eines großen Gräberfeldes – zu Tage. Dies war vorwiegend durch den Bau der Kamptalbahn und den Betrieb der ehemaligen Ziegelei Winkelhofer bedingt und gab Anlass zu kurzfristigen archäologischen Untersuchungen.<sup>19</sup> An den Beginn der 1870er Jahre fällt auch die Entdeckung der Siedlung auf der Holzweise durch J. Krahuletz, der dort wichtige Aufsammlungen tätigte.<sup>20</sup> Am Beginn des 20. Jhs. folgte eine knappe Veröffentlichung durch A. Plesser und schließlich 1916 eine kartografische Aufnahme.<sup>21</sup> In den Jahren 1929 bis 1949 wurden auf der Holzweise sowie auf der Schanze durch J. Höbarth Ausgrabungen durchgeführt.

Erste Untersuchungen durch H. Friesinger, Universität Wien, gaben 1965 den Auftakt zu jährlich erfolgenden systematischen Ausgrabungen in den darauffolgenden 25 Jahren;<sup>22</sup> ab 1993 wurde die Erforschung unter E. Szameit fortgesetzt.<sup>23</sup> Seit 2003 wurden drei FWF-Projekte zu Thunau im Frühmittelalter bewilligt, die sich mit der Keramik der Fundstelle, dem Herrenhof auf der

15. FRIESINGER, FRIESINGER 1975. – SZAMEIT 1998. – STADLER et al. 1998–1999.

16. FRIESINGER, FRIESINGER 1991. – BREIBERT 2013.

17. Auswahl: MUCH 1898, 139. – FRIESINGER 1965b, 44, 56. – FRIESINGER, FRIESINGER 1975, 35. – DAIM 1988, 335. – OBENAU, BREIBERT, SZAMEIT 2006. – SZAMEIT, OBENAU 2009. – OBENAU 2011.

18. FRIESINGER 1975, 29. – REICHHALTER 1993.

19. Siehe Fußnote 17.

20. KRAHULETZ 1975.

21. PLESSER 1907, 681. – FRIESINGER 1975, 31.

22. FRIESINGER, FRIESINGER 1975. – FRIESINGER, FRIESINGER 1991. Die am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien verankerten Untersuchungen fanden mit Förderungen des Amtes der NÖ Landesregierung, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und ab 1985 im Rahmen eines Forschungsschwerpunktes des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (S3901) statt (FRIESINGER, FRIESINGER 1991, 9).

23. FWF-Projekt P10162-HIS.

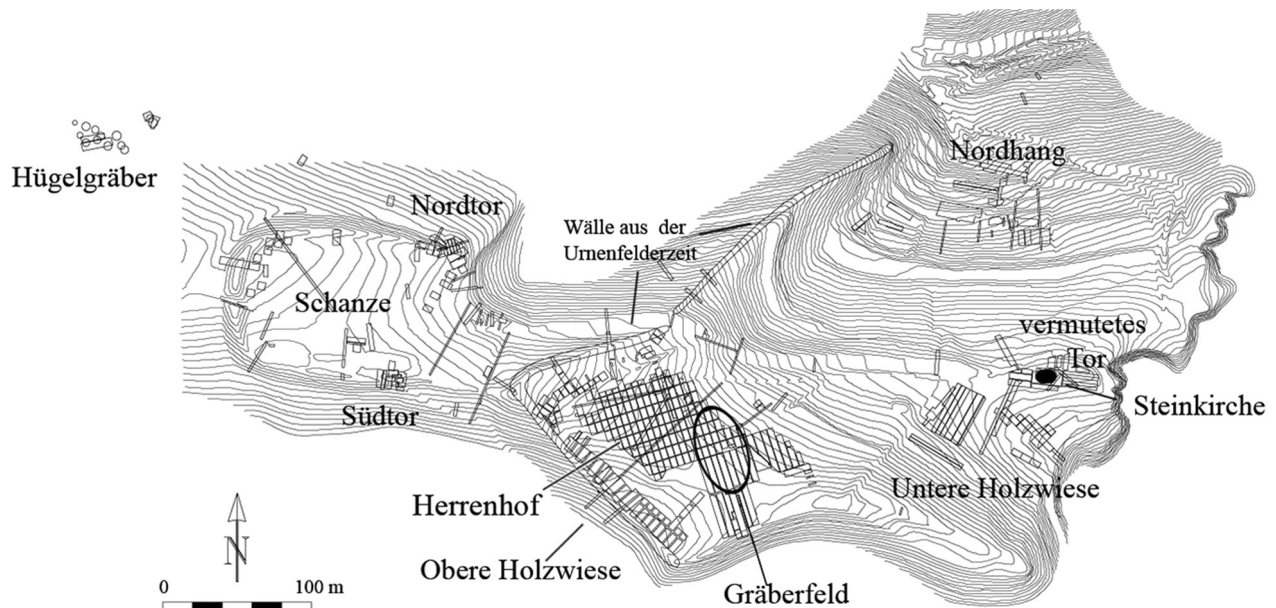


Abb. 4. Die Anlage von Thunau am Kamp.

Oberen Holzwiese sowie dem infrastrukturellen Umfeld beschäftigten bzw. beschäftigen.<sup>24</sup>

Die Ergebnisse der Ausgrabungen wurden in zahlreichen Vorberichten veröffentlicht und im Überblick dargestellt.<sup>25</sup> Zur Keramik<sup>26</sup> wurde eine Detailstudie vorgelegt, den umfassenden Veröffentlichungen über die Siedlungsobjekte (den Herrenhof) auf der Oberen Holzwiese und die Talsiedlung Thunau gingen Vorberichte voraus.<sup>27</sup> Das Gräberfeld hingegen ist nur durch knappe Grabungsberichte, Erwähnungen und eine Vorpublikation<sup>28</sup> im groben Überblick bekannt.

## 2.5 Die Aufdeckung des Gräberfeldes

Gräber, die zum Gräberfeld der Oberen Holzwiese gezählt werden können, wurden in den Grabungskampagnen 1986, 1987, 1990 und 1993 geborgen (Abb. 5), wobei der Großteil 1987 und 1990 zum Vorschein kam. Im Grabungsjahr 1986<sup>29</sup> wurden unter der Leitung von Prof. Friesinger

zwischen dem 23. Juni und dem 11. November die Schnitte 132–146 am SO-Ende der Oberen Holzwiese (S 132, 136, 138, 140, 141) und auf der Unteren Holzwiese ergraben. Schnitt 140, der als einziger ein zum Gräberfeld zu zählendes Grab enthielt (über 6 m von den nächsten Gräbern entfernt), wurde im Zuge einer Lehrgrabung untersucht. Die 1987<sup>30</sup> von 22. Juni bis 3. November aufgedeckten Schnitte 148–160 auf der Oberen Holzwiese schlossen nach Norden, Osten und Westen an jene des Vorjahres an. Neben urgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Siedlungsbefunden wurden in den Schnitten 152–154 und 158–160 60 Bestattungen dokumentiert. Eines der bereits 1986 entdeckten Pfostengräbchen konnte über die gesamte Breite der Grabungsfläche „verfolgt werden“.

Die Untersuchungen vom 27. Mai bis 7. Oktober 1988<sup>31</sup> konzentrierten sich auf den östlichen Rand der Oberen Holzwiese (S 161–169 und 178–182) und die Umgebung der 1986 ergrabenen Kirche (S 170–177 und 183). In dem an die Grabungsfläche des Vorjahres angrenzenden Schnitt 161 wurden Skeletteile („Grab 1988/1“), in Schnitt 165 zwei – jedoch bereits über 15 m von den Gräbern des Gräberfeldes entfernt niedergelegte – Bestattungen aufgedeckt.

Nachdem im Sommer 1989 am SW-Rand der Oberen Holzwiese, der sog. „Saugrube“, Ausgrabungen durchgeführt worden waren, wurden 1990 wiederum Schnitte auf der Oberen Holzwiese gelegt (S 203–252), die nördlich an die 1987 untersuchte Fläche anschlossen bzw. als Suchschnitte quer verliefen. Dabei konnten in den Schnitten

24. P16468: Die frühmittelalterliche Keramik von Gars-Thunau (NÖ); P20009: Das infrastrukturelle Umfeld der Höhensiedlung Thunau; P21256: Befestigte Siedlungen des 9.–10. Jhs. in Mitteleuropa.

25. Auswahl: DAIM 1988. – KERN 1988. – SZAMEIT et al. 1988. – FRIESINGER, FRIESINGER 1991. – SZAMEIT 1994. – SZAMEIT 1995. – SZAMEIT 1996. – OBENAU, BREIBERT, SZAMEIT 2006. – OBENAU 2011.

26. CECH 2001.

27. HEROLD 2008.

28. KERN 1988, 334–335. – SZAMEIT et al. 1988, 258. – SZAMEIT 1994, 778; Vorpublikation: FRIESINGER, FRIESINGER 1991. – SZAMEIT 1998, 77.

29. KERN 1988, 334–335.

30. SZAMEIT et al. 1988, 258.

31. KERN 1989.

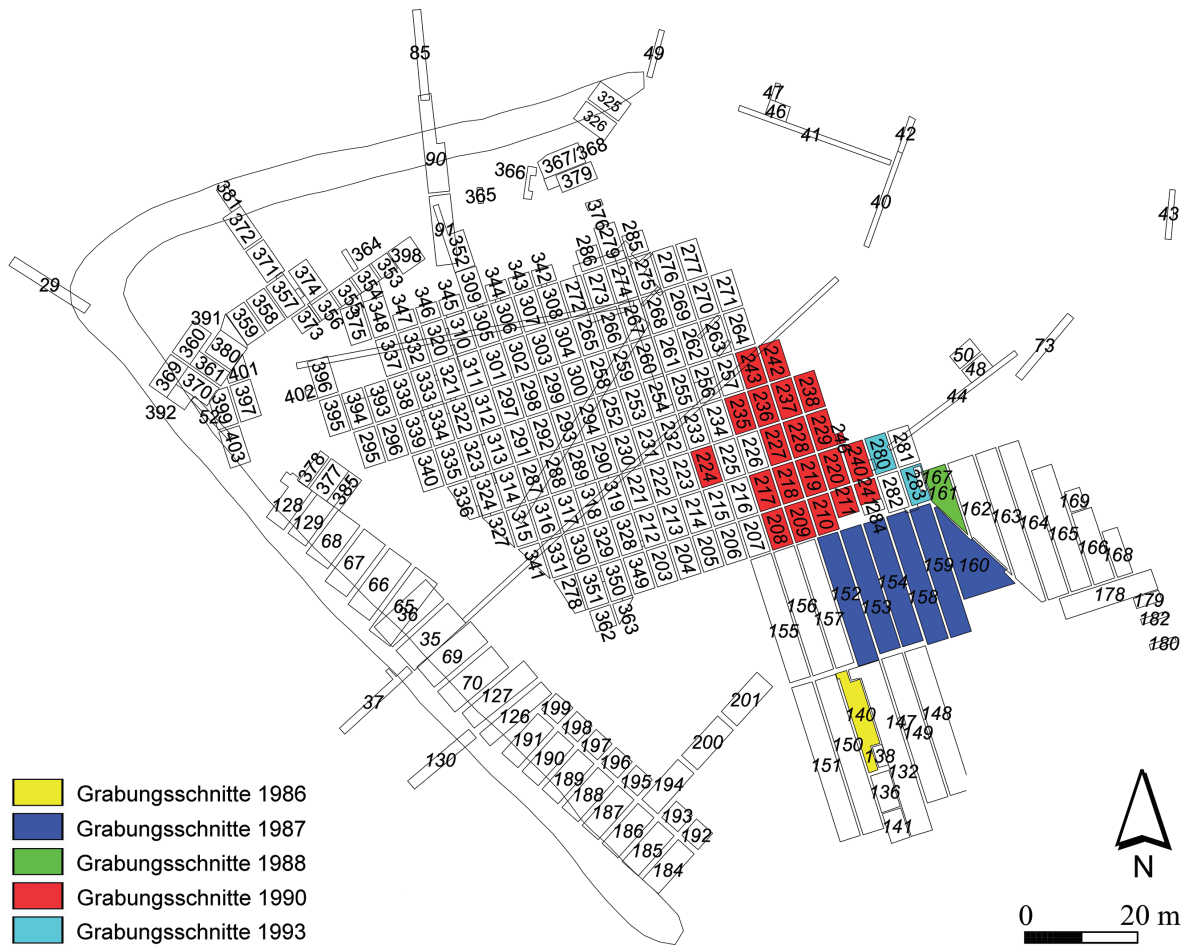


Abb. 5. Die Obere Holzwiese (Ausschnitt) mit nach Grabungsjahren eingefärbten Schnitten, welche zum Gräberfeld zu zählende Bestattungen erbrachten.

208–211, 217–220, 224, 227–229, 235–238, 240–243 und 246 weitere 146 Bestattungen geborgen werden.

Die Schnitte der Kampagne 1993<sup>32</sup> (S 252–286) vom 14. Juni bis 3. Oktober schlossen im NW und zu einem kleinen Teil im Osten direkt an die Grabungsfläche von 1990 an; mit Schnitt 280 und 283 wurden vier Bestattungen am Ostrand des Gräberfeldes erfasst.

Es wurden die Grabnummern 1–216 sowie 1986/1, 1988/1 und 1990/1 vergeben; die Zugehörigkeit der Gräber zum Gräberfeld wird in Kap. 3.1 besprochen.

## 2.6 Grabungsmethodik und Dokumentation

Die Schnitte wurden in der Regel 4 m breit angelegt, ihre Länge variierte. Betrug diese in der Kampagne 1987 24 m, so wurde sie ab 1990 auf 7 m verringert. Im Jahr 1986 und 1988 betrug die Länge bis zu 33 m und wurde dem Gelände angepasst bzw. die Schnitte wurden gezielt aufgrund des Verlaufs bestimmter Befunde angelegt. Am Schluss der

Grabungskampagnen wurden jeweils die 0,5 m breiten Profilriegel abgetragen und die durch diese nur teilweise dokumentierten Gräber so gut wie möglich ergänzt. Der genormte Abstand zwischen den Plana betrug 20 cm, bei besonderen Befunden wurden Subplana eingezogen. Die Plana und Profile<sup>33</sup> wurden im Maßstab 1:20, die Gräber in der Regel 1:10 zeichnerisch dokumentiert, weiters erfolgte eine fotografische Dokumentation.

Bei der Freilegung der Gräber wurde die Verfüllung ausgenommen, beziehungsweise die Bestattungen wurden – bei einer Lage der Grabsohle über dem Niveau des untersten Planums oder einer nicht erkennbaren Grabgrube – durch das Abtragen des umgebenden Materials aufgesockelt. Infolgedessen wurde nicht die Grabgruben-

33. Bei den ab dem Jahr 1990 gegrabenen Schnitten fehlen teilweise Schnittprofile bzw. eine zeichnerische oder fotografische Dokumentation der Schnittprofile. Die annähernde Ausrichtung der Schnitte gegen Norden wurde in der Dokumentation als Grabungsnord bezeichnet, woraus sich z. B. N-Profile (eigentlich NNW-Profile) ergaben.

32. SZAMEIT 1994, 778.

grenze, sondern der Sockel dokumentiert, dessen Übereinstimmen mit der Grabgrube im Nachhinein nicht zu beurteilen ist. Nachdem in den Kampagnen davor jede Saison wieder bei Grabnummer 1 angefangen worden war, wurden ab 1988 die Grabnummern fortlaufend vergeben.<sup>34</sup> Drei der Bestattungen wurden weder zeichnerisch noch fotografisch dokumentiert.<sup>35</sup> Ihre Knochen wurden lediglich mit Grabnummern und Koordinaten versehen; ihre Position im Bereich von Profilriegeln und ihr Zerstörungsgrad machten eine Zeichnung wohl unnötig.

Die Schnitte wurden durch ein imaginäres Gitternetz in 1×1 m große Subquadranten eingeteilt, die der Lageangabe der Funde dienten;<sup>36</sup> für Einzelfunde wurden teilweise die genauen Koordinaten in Zentimetern aufgenommen. Die Tiefenangaben wurden in der Regel in Plana angegeben. Die aus Grabverfüllungen stammenden Funde (besonders Keramik und Tierknochen) wurden bis zum Grabungsjahr 1987 nicht nach Material getrennt, sondern unter einer gemeinsamen Inventarnummer als Material „Diverses“ verbucht.

---

34. Trotzdem finden sich die Nummern 1988/1 und 1990/1.

35. Grab 25, 182 und 186.

---

36. Die etwa S–N ausgerichtete Achse der Schnitte wurde als x-Achse, die nach W–O ausgerichtete als y-Achse angenommen. Von der SO-Ecke als 0/0-Punkt ausgehend wurden die Laufmeter mit fortlaufenden Ziffern bezeichnet, woraus sich die Bezeichnungen der Subquadranten ergaben. In der Kampagne 1987 wurden für die y-Achse statt Ziffern fortlaufende Buchstaben (A–D) verwendet.

